

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde
Herausgeber: F. Pieth
Band: 9 (1904)
Heft: 2

Artikel: Historie des Klosters zu Churwalden [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-895267>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bündnerisches Monatsblatt.

(Neue Folge.)

Herausgegeben von Kantonsarchivar S. Meißer in Chur.

IX. Jahrgang.

Nr. 2.

Februar 1904.

Erscheint am 20. jeden Monats. — Preis für die Schweiz jährlich 3 Fr., für das Ausland (Welpostgebiet) 3 Mark. — Abonnements-Vnahme durch alle Postbureaus des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Chiers. — Insertionspreis für die einspaltige Petitzeile 10 Cts.

Inhalt. Historie des Klosters zu Churwalden (Fortsetzung). — Erdbeben in Graubünden im Jahre 1901. — Bündnerische Totentafel des Jahres 1903. — Ein verschwundenes Engadiner Dorf. — Chronik des Monats Januar.

Historie des Klosters zu Churwalden

von dessen Foundation bis auf unsere Zeiten,
verfertigt durch

Herrn Gubert von Wiesel zu Pradefenz, als Bundesland-
ammann des löblichen X Gerichten Bundes, Landshaupt-
mann im Beltlin und Hauptmann in Kaisl. Königl. Diensten unter dem löblichen Regiment von Sprecher.

Von der Urschrift abcopiert von Rudolf Freiherrn
von Salis zu Galdenstein im Jahre 1776 Jenner.

Das Kloster hatte seinen Ursprung einem ausgelassenen, allen
Lastern ergebenen Soldaten, einem Grafen von Baz, Rudolf genannt,
zu danken. Sprecher Chronik lib. 6 wird er Rudolf von Roten-
brunnen genannt, es waren aber damahlen die Grafen von Baz auch
Herrn über des Hochgericht Ortenstein.

Es ware zu Ramüs im Unter Engadin ein h. Florinus, der
durch seine Wunderwerke einen großen Zulauf von allerhand Leuthen
hatte, die theils kamen, seine Wunderthaten an ihnen ausüben zu
lassen, theils aber solche anzusehen; unter diesen Wundergierigen kam
auch Rudolf dahin. Florinus trieb einer besessenen Frau einen Teufel
mit Geigen aus, der ausgetriebene Teufel tanzte um Rudolf herum
und fragte ihn, wann er kommen werde, mit ihm die Früchte zu

genießen, die der Fürst der Finsternis den Seinigen austheilte? Rudolf erschrock über diese Anrede, gieng in sich selber, bereute sein sündenvolles Leben und faßte den Entschluß, sich gänzlich zu ändern. Er beichtete dem h. Florin seine Sünden und nahm ein Tagsschrift von ihm, wie er in das zukünftige seinen Lebenslauf führen solle. Zu Befolge dieses sagt er der Welt und aller Gütern ab, die er besaß, und führte ein sehr strenges Leben, mit Fasten, Betten, Bußen und schweren Bücktigungen seines Leibs 7 ganzer Jahre lang. In dem 8. machte er eine Wallfahrt naher Jerusalem zu dem h. Grab.

Da beichtete er einem Mönchen und fragte ihn, wie er sein Leben ferner anstellen solle, damit er den Himmel erlangen möchte. Dieser riethe ihm, sein angefangenes strenges Eremiten Leben fortzuführen und sein abgeagtes Vermögen und Mittel von seinen Brüdern wieder abzufordern und damit arme Bedrängte mit Almosen und Hülfe zu unterstützen.

Auf seiner Rückreise vergesellschaftete er sich auf seinem Schiffe mit dreien Eremiten Gerard, Eben und Adolonem, da sie naher Brundusiam, einer Statt in den Neapolitanischen Provinz Terra d'Otranto am Golfe di Venezia segelten. Es träumte ihm auf seiner Reis in einer Nacht, ein Engel vom Himmel wäre ihm erschienen und hätte ihm gesagt, er sollte in einen einöden großen Wald gehen, alsdorten sich niederlassen und da Gott und Menschen dienen.

Diesen Traum erzählte er des Morgens seinen Gefährten und bate sie, mit ihm zu kommen. Sie thaten es und begleiteten ihn zu seinen Brüdern, denen er alles erzählet und sie um seinen Erbtheil bathe. Diese nahmen ihn mitleidend auf und gaben ihm sein Erbtheil, wie er es verlanget. Damit begab er sich in einen großen Wald, zwischen Thur und Bag gelegen, wo viele Durchreisende von Straßenräuber und Mördern um ihr Leben gebracht wurden. Dieses schien ihm der Ort zu sein, wo er nach Anleitung des Traumes Gott und den Menschen dienen sollte und wo er Notdürftigen beispringen konnte. Er baute da mit Hülfe seiner Gefährten eine Kirche und eine Hütte und reutete einen Theil des Waldes rings herum aus, um sich gegen den Angriff von wilden Thieren in Gegenwehr setzen zu können. Dieses geschah um das Jahr 1150.

Die unumschränkte Tirannische Gewalt deren Grafen von Bag erhielt sich durch Leuthe von allerhand Nationen. Je mehr sie an sich ziehen konnten, desto mehr Gewaltthätigkeiten übten sie aus, und desto mächtiger zeigten sie sich. Der allgemeine Ruf von dieser Aufnahme zog ihnen eine Menge allerhand Menschen zu und unter diesen waren

besonders die Walliser, deren Eifer und Treue denen Grafen so verdienstwürdig vorkamen, daß diese allen andern vorgezogen, ihnen viele Freiheit gestatteten, die sie zu Räubereyen verleiteten, bis die Anpflanzung der Wildnüssen auf Dabos, Langwies, Churwalden und anderen Orten sie zu arbeitsamen Einwohner machten. In dieser ihrer Bemühung reuteten sie Bezirke von Wildnüssen und Waldungen aus, und unter der Obacht des Eremiten Rudolfs pflanzten an deren statt tragbare Güther und Wiesen, und so wurde dieser Theil allgemächlich Frucht- und dem Kloster zinsbar.

Der Gottesdienst wurde von einem hiezu berufenen Geistlichen aus der Nachbarschaft an den Sonn- und Festtagen verrichtet. Die Geschichtschreiber lassen uns im Zweifel, ob der dormalen dem Praemonstratenser Orden günstige Bischof einen Mönch aus dem Kloster St. Luzi dieser Kirchen vorzüglich erworben, oder ob der Tradition zu glauben, daß ein Canon. Ragulans im Durchreisen von Thalia naher Deutschland von dem Eremiten gebethen worden, als Priester bei ihm zu verbleiben, und das dieser mit Erlaubnuß seiner Vorsteheren da sein Kirchenamt angetreten und nachhero verwaltet habe. Dieses bleibt ohnausgemacht. Fr. Rudolf bezeuget sich nach seinem Gelübde gegen jedermännlichen sehr dienstfertig. Ein Kriegsmann von hohem Range und Geburt erfuhr es im Durchreisen von Italien naher Thüringen und belohnte seinen Gutthäter mit seinem Vermögen. Ganz krank und von der Reise abgemattet suchte er bei dem Eremiten um Herberge an. Dieser verpflegte ihn nach allen Kräften und sorgfältigst. Sein Fleiß konnte aber des kranken Leben nicht erhalten. Er starb unter aller Vorsorge, Fleiß und Bemühung in des Eremiten Armen und schenkte ihm all sein Vermögen aus Dankbarkeit und zu seiner Seele Verpflegung.

Um die Erfüllung des letzten Willens des Verstorbenen zu vollziehen, begab sich Fr. Rudolf selbst auf die Reise naher Thüringen. Er kam zu Ellwangen, in eine Stadt in Schwaben an dem Fluß Jagst mit seiner Gesellschaft an und bezog da die Nachtherberg. In der Nacht wurde er von einem so heftigen Fieber befallen, daß alle Hoffnung seines längern Aufenthalts in der Welt verschwand. Er rüstete sich danahen mit aller Bedürfniß aus, die Reise in die Ewigkeit anzutreten und starb allda an dem 3. Tag und wurde unter großem Gepränge begraben.

Nach seinem Tode wurde das angefangene Pflanzungswerk von Churwalden durch einen Geistlichen fortgesetzt, der sich Almones oder Haymones nannte und zu gleicher Zeit Praepositus zu St. Luzi und

Churwalden war. Wie lang seine geistliche Regierung möge gedauert haben, ist ebenso unbewußt, als wie die weltliche bald unter einen Grafen, bald unter einen andern gekommen seye, und Oberherren geändert habe.

Neun Jahre nach dem Tod des F. Rudolf kam ein gewisser Henricus aus Befehl der Bewohner des Klosters Churwalden naher Ellwangen und begehrte in deren Namen die Gebeine ihres Stifters. Man weigerte sich lange, seinem Begehren zu willfahren. Roggenburg unterstützte Heinrichs Begehren, und gelangte endlich dazu, daß F. Rudolfs Gebeine aufgegraben und ihnen ausgeliefert wurden. Er kehrte Triumphierend damit nach Haus, wurde allda mit großem Gepränge empfangen, und mit großer Ceremonie begrub man diese Gebeine in der Kirchen. Nun ruhet der Stifter in seinem Gestirte und sein letzter Wunsch war erfüllt.

Nach Haymone ward ein gewisser Udalricus zum Praeposito erwählet. Ohngefähr um das Jahr 1220 meuteten sich die Conversbrüder zusammen, jagten Udalricum, ihren Praepositum, Lutgarum, ihren Prior und noch 6 andere aus dem Kloster und aus dem Lande weg und wählten sich einen, der Swigarus hieß, zu ihrem Praeposito. Udalricus kam in die Reute am Zürich See und starb da 1224.

Swigarus lebte zu der Zeit der Bischöfe zu Chur Bertold, einem Grafen von Helfenstein, Ulrich, Grafen von Kyburg, Volcard und Heinrich, Grafen von Montfort auf ihne folgte.

Bertholdus, der erste dieses Namens und der 4te Praepositus zu Churwalden, dieser solle zu Chur 1282 St. Margrethe erbauet haben als ein Domum refugii. Während Bertholdi Regierung änderte sich Churwalden seiner weltlichen Oberherren. Churwalden war in die Hände und Bittmäßigkeit deren von Venosta gekommen und nun kam es wieder an die Grafen von Baz. Waltherr Freyherr von Baz heurathete Nexiam, eine Tochter Conrad von Venosta, und dieser gabe ihr Vater Schams und Churwalden zur Heimsteuer. Dan diese beyde Länder zwischen ihm und seinem Bruder Zivio unzertheilt waren. So waren diesem Zivio vorbehalten, besagte Ort um 500 Pfund an sich lösen zu können. Sie seyend aber denen von Baz geblieben und erbweis an die von Werdenberg, wie anderes mehr gekommen.

Udalricus, der 2te dieses Namens und der 5te Praepositus war der Nachfolger, und auf diesen kame Bertholdus der 2te, dessen in Actis von 1307 und 1309 osters Meldung geschieht als ein abgedaurter Praepositus. An seine Stelle kam Conradus der 7te Praepositus, der das Stift mit kaufen um ein merkliches bereicherte. Er

kaufte Güter zu Baßrang und Fontana A. 1299, A. 1305 die Pfrund zu Balzers, welche er aber mit Einwilligung des Bischofen von Chur, Seffrid von Seilenhausen gegen Feldsperg vertauschte. Er erhielt von Rom aus auch eine Bulla a. 1311, neben dem Stift ein Hospital und ein Nonnenkloster zu bauen, die er beyde aufbauen, aber nicht lange genossen, maßen unter seinem Nachkommeling Jakob dem 8ten Praeposito von denen alten von a. 1320 und 21 Meldung thun, dieses Nonnenkloster von Grafen Donat von Baz, der um das Jahr 1333 gestorben ist, in die Luft gesprengt und zerstört worden, wegen großen Missethaten und Sünden, die darinn begangen worden. Ob nun Jakob seinen Nonnen auch in dem Tod Gesellschaft geleistet, oder sonst einem Nachfolger Platz gemacht, sagt die Beschreibung nicht, sie begnügt sich, uns seinen Nachfolger zu nennen.

Johannes der 9. Praepositus war ab, und dieser ließ Ulrich Graf von Lenzburg St. Aug. Orden, Bischof zu Chur erst anno 1341 den 3. July durch den Pfarrer zu St. Martin von Chur zu Feldsperg einweihen, daß Feldsperg und der Pfarrer zu St. Marti vorzüglich und besonders hiezu erwöhlet worden, scheint, daß die Begebenheiten des Nonnen Klosters verursacht haben möchten. Ihme folgte Conrad der 2te, der anno 1361 noch bey Leben war. Auf kam Udalricus der 3te und 11te Praepositus, der anno 1374 starb. An seine Stelle wurde erwöhlet Gernagus, ein sehr gelehrter, frommer und fleißiger Mann, und so verwaltete er sein Amt, bis er anno 1396 naher Weißenau, einem Präemonstratenser Stift nahe bei Ravenspurg in Schwaben als Abt berufen wurde. Seine Verdienste waren so glänzend, daß er dem Concilio zu Constanz beizuwohnen gewürdiget wurde. Udalricus der 4te und 13te Praepositus war sein Nachfolger. Er lebte noch anno 1406.

Ihm folgte Nicolous, der 14. Praepositus, dieser verlehnte viele Höfe, Häuser und Güter. Er war der erste, der Lehensbriefe errichtete und Güter um jährlichen Zins weglies. Er starb anno 1415. Nach ihm ward erwöhlt Conradus der 3., der 15. und letzte Praepositus.

Er erwarb dem Kloster sehr viele Güter, theils als Schenkungen, theils Kaufweis. Sein Ansehen wuchs andurch sowohl als seine Ehrsucht. Er erwarb sich, dadurch angetrieben, um den Abtstitel und um die Inful. Er erhielt auch solche, nachdem er lange Zeit Praepositus war.

Während seiner Regierung warfen die Bewohner Rhätien die Unterthanen der Bischöfe, der Grafen und der Klöster das Joch der

Knechtschaft ab ihrem Halse, die verbanden sich haufenweis, als Freunde und Brüder einander beizustehen in allen Vorfällenheiten, und als Brüder einander vor dem Gewalt der Mächtigen zu schützen. Diese einzelne Verbindung hatten so nützlichen Erfolg, daß gemächlich eine allgemeine daraus entstand. Diese einzeln traten nach dem Beispiel des obern grauen Bundes, der schon anno 1424 sich zusammengeschworen hatte, auch zusammen, und richteten den Bundsbrief anno 1436 unter Ihnen auf. Sie beschworen, die Artikel desselben steif, best und ewig zu halten und richteten einen Bund auf, der von der Anzahl der Gerichten den Namen des X Gerichtenbundes bekommen.

In diesem Jahr starb Graf Friedrich von Toggenburg zu Rütly in Zürich-Gebiet und setzte seine Gemahlin Elisabeth von Mettich zur Erbin aller seiner Güter und Herrschaften ein. Diese nahm zu einem Verwalter derselben Friedrich, einen Freyherr von Heumen. Seine Verwaltung dauerte aber nur ein Jahr lang. Elisabeth kam des folgenden Jahres naher Feldkirch, berufte dahin die rechten Erben Friedrichs, ihres verstorbenen Gemahls, und übergab ihnen seine Verlassenschaft. Sie theilten solche unter sich, die Herrschaften und Güter kamen in verschiedene Hände, und ihre Gränzmarchen bestimmten sie unter ihnen nach jeder Bequemlichkeit. Die 6 Gerichte kamen an zwey Schwestern, Kunigund und Katharina, beyde Gräfenen von Werdenberg, von denen die erste an den Grafen Wilhelm von Montfort, die andere an Graf Heinrich von Sacc, Graf zu Nisog, verheirathet waren. Graf Wilhelm waren die 6 Gerichte allein zu Theil. Er nahm die Huldigung von Ihnen ein, bestäteten ihnen ihre Freyheiten und errichtete Abkommussen mit Ihnen von Gericht zu Gericht. Ein gleiches that sein Sohn Heinrich anno 1441 auch mit denen von Thurwalden. Er erlaubte auch denen von Maliz und Tschierschen eine jährliche Steuer von 8 Pf. Pfennig auszulösen mit 130 Pf. Pfennig.

Die Herrschaft wurde von Ihme anno 1459 an einen ihrer Blutsverwandten, Hugen von Montfort, Herr zn Rothenfels, verkauft, mit dem Lösungs-Recht. Dieser Herr bestätet ihnen ihre Freyheiten anno 1460.

In dem folgenden Jahre, anno 1461 gab Abt Conrad seinen Geist auf und war als der erste Abt mit allen Ceremonien prächtig begraben.

Erdbeben in Graubünden im Jahre 1901.

Der Bericht der schweizerischen Erdbebenkommission über „die